



11. 05.

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

W A 304

VITEBERG.

SIGNAT. MDCCCXIII.

11. 05.



Matthias Stolko
Ex. Inokino his Hontesfis
In augmentum Biblioth.
Hung. obtulit. d. 19. Oct.
A. 1782. S. P.
Vitebergd.
H

au 1

Bespräch



Im Reich der Todten

Zwischen

der

CONTOUCHE

und

A N D R I E N N E.

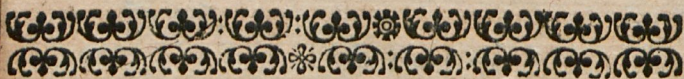
Erste und Letzte

Unterredung.

Anno 1729.

In Commission zu haben bey BOETIUS.

A N D R I E N N E.



Sleichwie es niemanden widersinnig vorgekommen, daß zu *Aesop*s Zeiten Wölffe, Füchse, Esel und Pferde mit einander auf menschliche Art und Weise Unterredungen gepflogen, und noch unlängst ein *Carreau* Bube an den andern geschrieben, also wird es auch niemanden fremde deuchten, wenn izund in dem Reiche der Todten die *Contouche* und *Andrienne* auftreten, und sich miteinander besprechen werden.

Als *Charon* vor einigen Zeiten einen mit dem Rade zerstoßenen Körper über den Fluß, *Lethe*, übergesetzt, und die *Andrienne*, mit welcher selbiger bekleidet war, in seinen Kleider-Schranck aufgehangen hatte, so sagte sich es, daß die *Contouche* derselben nächste Nachbarin wurde. Sie hatten einander kaum erblicket, so fing die *Contouche* nach gewechselten Complimenten also an zu reden.

CONTOUCHE.

SS Eine herzkallerliebste Freundin, wie bin ich doch erfreut, in eurer Gesellschaft mich nunmehr zu befinden. Ich hätte mich bald noch einmahl zu Tode geärgert, daß ich die ganze Zeit nichts als die abgeschmackten teutschen Küttel um mich leiden müssen. Bringt ihr nichts neues?

ANDRIENNE.

Ach!

CONTOUCHE.

Was seuffzet ihr? habt ihr denn gedacht, ewig auf der Welt zu bleiben?

ANDRIENNE.

Ich hatte kaum den Schimff verwunden, da ich vor einem Jahre an den Leibe einer Weibes-Person war, welche
des

Des Kinder-Mords beschuldiget, an dem Pranger stehen,
und hernach ewig aus dem Lande wandern mußte, so habe
ich nunmehr zu guter Letzt die Ehre erlebt, daß ich auf ei-
ner Kuh-Haut nach den Nicht-Platz geschleiffet worden.

CONTOUCHE.

Ihr seyd eine Narrin, wenn ihr euch an diesem Orte
noch grämen wollet; Ihr müßet wissen, daß man allhier
weder Ehre noch Schande empfindet.

ANDRIENNE.

Meine größte Sorge ist nur diese, daß nunmehr, die
so sehr bequeme Tracht durch die Schande, so mir angethan
worden, gänzlich möchte in das Abnehmen gerathen.

CONTOUCHE.

Nichts weniger als dieses; Denn so viel ich Nachricht ha-
be, so bin ich unter denen Lebendigen eben noch so beliebt, als
ich bey meinen Leb-Zeiten niemahls gewesen, ungeacht ich
viele unzehliche mahl durch die Raths-Knechte auf öffent-
licher Gasse aus denen Huren-Häusern in das Gefängnis
geführt, und öftters an den Dreck-Karn und an den Ese-
geschloffen, auch endlich gar von dem Nicht-Platz ohne Kopf
meiner Fr. Principalin in die Anatomie gebracht worden.

ANDRIENNE.

Auf diese weise ist es euch nicht viel besser gegangen
als mir, und werde ich mich also mit dem allgemeinen Hu-
ren-Droste am kräftigsten aufzurichten wissen.

CONTOUCHE.

Wir haben dennoch Ehre genug erlebt, daß wir
von so vornehmen Frauenzimmer getragen werden, da wir
doch nur aus dem Gehirn armer Comödianten entsprosse
seyn sollen.

ANDRIENNE.

In diesem Stück habe ich mich vor euch um ein ziem-
liches groß zu machen; denn bedencket selber, ein jede
Näher-Mädgen, eine jegliche Laquaien Frau, ja alle Hand-
wercks-Weiber haben sich in die Contouchen gekleidet

X 2

Hin

Hingegen was nicht eine Doctorin oder eine grosse Kauffmanns-Frau, und sonst ansehnliche Weiber mehr gewesen, die haben sich noch nicht unterstanden, dergleichen zu tragen; Was mir am posslichstn gedeuchtet, ist dieses gewesen, daß mich die tausenden in Teutschland nicht bey meinem rechten Nahmen zu ruffen gewußt. Denn bald habe ich Adrienne und bald Hadrienne geheissen, ja ich bin von einer gewissen Frauen, die in ihrer Familie die erste gewesen, welche einen Reiffen-Rock und Contouche getragen, noch bis diese Stunde Haderjeng genennet worden.

CONTOUCHE.

Das ist mir im Anfange eben so ergangen, und eine gewisse Frau wußte mich lange Zeit nicht anders als einen Concurs zu tituliren; Im übrigen habt ihr noch nicht Ursache, über euren Vorzug zu jubiliren; Ich fürchte leider! ihr werdet in so kurzer Zeit, als ich, eben so gemein werden, als der Enaster bey den Schuh-Knechten. Zum wenigsten weiß ich mich zu erinnern, eine Frau in einer kostbaren Vels-Andrienne gesehen zu haben, welche in meiner Rang-Ordnung eben nicht die höchste Nummer hatte.

ANDRIENNE.

Ich muß es mir gefallen lassen; Und betrügt mich meine alte Gedancke gar nicht, daß Leute von schlechtesten Verdiensten und Herkommens, jedoch aber von einigen Mitteln die hochmüthigsten Kleider-Narren abgeben.

CONTOUCHE.

Ihr habt hierinnen nicht unrecht. Geld kan alles. Geld macht alte Jungfern jung, Geld macht heßliche Gesichte schöne, Geld macht tumme Leute verständig, Geld macht Ehre, Geld macht Ansehen, Geld macht Liebe, Geld ist die allermächtigste Gottheit auf Erden: Aber vor das Geld müssen sich auch die Narren die Kolbe lausen lassen. Es wäre zu wünschen, daß durch eine Kleider-Ordnung auch der Stand derer Leute unterschieden würde. So lange als dieses nicht erfolgt, so kan keine Burgermeisters Tochter

ter

ter und keine Doctors-Frau in der Kleidung vor sich was alleine behalten.

ANDRIENNE.

Es ist wahr: Aber meine Freundin, ich kan euch auch versichern, daß solche unbefugte Kleider-Närrinnen wenig Ehre mit ihrer Tracht erlangen. Die Leute, bey welchen sie vorüber gehen, schlagen wohl die Fenster auf, allein das Lachen, und die Ehren-Zittel, so ihnen auf den Weg gegeben werden, klingen ganz unvergleichlich heßlich. Zu ansehnlichen Gesellschaften, werden sie nicht gezogen, und unter Weibes-Personen, welche sich mit halb seidenen Corsetten begnügen, und deren Umgang sie gewüdiget werden, prangen sie endlich noch wie ein mehringener Finger-Ring an der Hand einer grossen Magd, wenn sie neue Federn denen Hof-Kühen in das Bette trägt.

ANDRIENNE.

Beu solchen Gelegenheiten pflegen sie auch indem allerprächtigtsten Aufpuß zu erscheinen, und ich habe herzliche gelacht, als ich mit einer vornehmen Dame zu einer Hochzeit gegangen, und eine solche Kleider-Närrin daselbst angetroffen: Meinert ihr, daß sie sich getrauet, in ihrer gewöhnlichen Pracht sich sehen zu lassen? und als sie auch bey solchen Umständen nicht angesehen wurde, so kan ich euch nicht beschreiben, wie demüthig sie sich aufzuführen wuste, als wie ein Pfau, der den Augenblick seine garstigen Füße besehen hatte.

CONTOUCHE.

Recht so. Aber das ist mir noch weit lächerlicher vorkommen, wenn Leute, die doch bey dem Bettel-Doigte zu Hause sind, und das Brod Dreyer weise in den Bäncken hohlen, sich mit kostbaren Kleidern und allen Moden hervorthun wollen, Es hat mich nicht wenig geärgert, weñ ich eine gewisse Advocatens Tochter, deren Vater allhier im Reiche der Todten einen Commentarium über das Banqueroutier-Mandat schreibet, auf dem Markte unter der

Contouche ein zwey Groschen Brodt habe sehen nach Hause tragen; Und wo ich nicht irre, habe ich offtermahls wahrgenommen, daß eine Doctors-Tochter, deren Vater alle seine Ducaten in die Feuer-Mäuer gehangen, unter einer Andrienne die Kofents-Kanne über die Gasse geschleppt.

ANDRIENNE.

Das kan gar wohl seyn; Was können aber wir dafür, daß solcher Mißbrauch mit uns getrieben wird? Was meine und euer Erfindung anbelanget, so weiß ich nicht anders, als daß der Endweck dieser war, damit die betagten Matronen theils im Hause mit mehrer Bequemlichkeit ihrer Wirthschafft obliegen könnten, theils auch bey gehlingen Ueberfall oder schleunigen Ausgange des vielen Einschnürens überhoben seyn möchten.

CONTOUCHE.

Freylich, freylich war die Absicht sehr wohl gemeinet. Aber wie lange hat man uns dabey erhalten, daß nicht die ledigen und jungen Frauens-Personen sich ebenfalls dieser Erlaubniß theilhaftig gemacht?

ANDRIENNE.

Der Mißbrauch zu solcher Bequemlichkeit möchte noch hingehen, wenn nur aus diesem Ubel nicht ein größeres erfolget wäre. Wie offters habe ich nicht der Schanddeckel einer solchen Jungfer seyn müssen, welche zu der Weiberschafft nur noch wenige Wochen zu warten gehabt?

CONTOUCHE.

Mein Schicksal list eben so arg als das eurige, und wenn es mir nicht allzu schimpflich wäre, so wolte ich einen solchen Lebenslauf erzehlen, daß euch solte übel dabey werden.

ANDRIENNE.

Ey! meine werthe Freundin, verschweiget mir nichts, da ihr sehet, daß ich mit euch so offenherzig umgehe.

CONTOUCHE.

Ich befand mich einst an dem Leibe eines solchen Frau

Frauenzimmers, welches eine Brandtwein- und Coffee-
Schenckin zu einem Mather-Mädgen brauchte; diese hatte
mich unter ihren Kleidern am allerliebsten, und ich kam nie-
mahls von ihrer Seite, als wenn ich ihr des Nachts hinderlich
war, wenn sie recht offenerzig seyn wolte. Wie ihr se-
het, so habe ich an beyden Seiten einen Ausschnitt, und weil
sich meine Jungfer niemahls zu schnüren pflegte, so konte sie
ihre Hände an einem ungeheizten Ofen ungehindert war-
men; und andern guten Freunden wurde es nicht sauer ge-
macht, daselbsten aus und ein zu gehen. Was glaubet ihr
wohl, wieviel ich an einem Abend vor Hände ohne Thors
Groschen aus und eingelassen?

ANDRIENNE.

Ich erwarte mit Vergnügen eure Erzählung anzuhö-
ren; Vergesset nichts, was euch daselbst begegnet.

CONTOUCHE.

Es mochte ungefehr bald 6 Uhr seyn, da zu Winters-
Zeit die Thore bereits geschlossen worden, so schlich sich
auf der rechten Seiten eine Hand herein, welche ganz zart
und reich anzufühlen, und als sie nach einiger Bemühung
zurückte kehrete, so berichtete mich meine Jungfer, es wäre
eine Studenten-Hand gewesen. Inzwischen hatte der
Seiger sieben geschlagen, und war um die Zeit, da die Kauf-
leute bald aus denen Gewölben gehen wollen, so kam auf
der linken Seite abermahls eine Hand herein spazieret,
und weil sie mir so starck nach seidenen Strümpffen und
und cathonen Schürzen roche, so konte ich von selbst erra-
then, daß solche eines Kauffmanns-Dieners Hand gewe-
sen. Kaum war ich diese los geworden, so meldete sich ie-
mand an dem gewöhnlichen Einlaß mit einer sehr zitternden
Hand; Meine Jungfer aber wolte es so gar lange nicht
vertragen, sondern der arme Teuffel mußte nach einem kur-
zen Vergnügen zurücke wandern; Als sie nun von ihrer
Aufseherin darüber angefahren wurde, so sagte sie, daß der
nen Händen derer Schneider-Gesellen nicht gar zu viel zu
trauen

trauen wäre, Indem annoch hierüber gesprochen wurde, so spürte ich einen mit einer über alle massen durren und magern Hand, und als er sein Wochen-Lohn auf dem Tisch geleyet hatte, so hörte ich erzehlen, daß es ein Leimweber-Gefelle gewesen. Da auch dieser seinen Abschied genommen, so mochte es ungefehr gegen 9. Uhr seyn, als eine ziemliche Faust in die Confect Schüssel langen wolte, als sie aber mit dem Schuster-Peche bald gar wäre hängen blieben, so erhub sich ein lautes Geschrey, und der arme Gast mußte über Hals und Kopff sich loszuwickeln suchen. Gegen 10. Uhr spürte man ein Gerassel von Stiefeln und Sporen, und weil die Festung von einem jungen Officier mit tapffern fluchen und wettern angegriffen wurde, so mußte freylich, da man sonst zum accordiren geneigt, das Thor alsobald geöffnet werden. Ich hätte gedacht, es solte nur mehro nach diesem überstandenen Unfall Feyerabend seyn; Allein, weil es hieß: Porta patens esto! so ward noch ein Studenten-Junge, welcher sehen wolte, wo sein Herr das Geld gelassen hatte, ohne Complimenten eingenommen.

ANDRIENNE.

Gewiß! wenn ihr an euren Oeffnungen wäret kühlich gewesen, so hättet ihr euch fast mögen zu todte lachen.

CONTOUCHE.

Es wäre freylich kein Wunder gewesen, weil aber dergleichen Zuspruch alle Abende bald sparsamer, bald reicher fortgesetzt wurde, so ward ich dergestalt daran gewöhnet, daß ich mich selber darüber ergözte. Ja ich gerieth endlich auf die Gedancken, daß mich meine Erfinder mit Fleiß darzu bestimmen hätten, weil die Aufschnitte an mir also zubereitet worden, daß so gar zwey Manns-Hände flüchlich hindurch fahren können.

ANDRIENNE.

Eure jetzt angeführten Exempel vergnügen mich nicht wenig, und ich kan euch dabey versichern, daß ich zu dergleichen

eben Unternehmungen eben so geschickt, als ihr, gewesen bin.
 Ich ward einmahls von einem Frauenzimmer, welche in
 einem vornehmen Hause vor eine Ausgeberin, oder so ge-
 nannte Haus-Jungfer angesehen wurde, getragen. Ein
 junger Advocate, welchem die Gebuhrts-Schmerzen zum
 Doctorate grosse Wehen verursachten, war daseibsten
 Hausgenosse, und weil er über den Titel de ventre inspici-
 endo seine Inaugural-Dilputation zu verfertigen willens hat-
 te, und ihm das Corpus Juris meiner Jungfer sehr nöthig
 thate, so stund eines dem andern zu Diensten. Kurz, diese
 beyde Leutgen wurden dergestalt mit einander vertraut, daß
 die gemeldte Haus-Jungfer sich ein Vergnügen machte,
 ihren gelehrten Candidaten auf der Stube zu besuchen.
 Hierbey aber wurde ausdrücklich bedungen, sich iederzeit in
 Schlaf-Pelzen und Andrieanen zu besprechen. Ihr wer-
 det kein Fern-Glas nöthig haben, die Ursachen solcher Ge-
 lübde einzusehen. Indessen wäre beynabe die ganze Char-
 te einmahl verrathen worden. Meine Junaser war ge-
 wohnt, bey meinem Anzuge weder Schür-Leib noch Un-
 ter-Rock zu tragen, und als ihr der Kutscher auf der Trep-
 pe unvermerckt nachgeschlichen, so wolte sich der lose Vogel
 eines grossen Einsehens rühmen, und hätte beynabe eine Er-
 zehlung gemacht, die nicht zum besten geklungen, wenn ihm
 nicht auf andere Weise eine Gefälligkeit wäre erwiesen
 worden.

CONTOUCHE.

Ja! ja! ihr seyd vortreflich bequem, ein Deckman-
 tel vieler Bosheiten zu seyn, und muß ich euch in diesem
 Stücke gar gerne den Vorzug lassen.

ANDRIENNE.

Ich kan dieses nicht leugnen, ungeacht ich mir eben
 daraus keine sonderliche Ehre mache. Nur noch vor kur-
 zen erinnere ich mich, daß ein gewisses Frauenzimmer, so
 mich aus Damast verfertigen lassen, und mich angezogen
 hatte, in einer Haupt-Stadt in ein Gewölbe getreten, kost-

bare Stoffe und seidene Zeuge zu erhandeln, und weil sie es am vortheilhaftesten erachtete, ohne Geld zu kauffen, so mußte ich in aller Geschwindigkeit ein Stückgen Wahre unter meine Bedeckung nehmen. Es mochten aber die Laden-Diener sehr behende Augen haben, daß meine Frau Besitzerin mit Schimpff und Schande ihre Beute heraus geben, und durch öffentliche Gassen in das Stock-Haus wandern mußte. Ich war aber nicht allein geschickt, Bosheiten, sondern auch Armseligkeiten zu verbergen. Es ist nicht gar lange, daß ich mich von einer vornehm seyn wollenden, in der That aber sehr armen Dame mußte gebrauchen lassen. Noch so weit erstreckte sich ihr Vermögen, daß sie sich eine Andrienne von Catton, und noch eine von schwarzen Damast, ingleichen ein Paar Dänische lederne, und ein Paar seidene gewürckte Handschuh erkauffen konte. Beides mußte zu Haus- und Staats-Kleide vollkommen zureichend seyn, und wer sie darinnen sahe, hätte sie vor eine Frau von guten Mitteln gehalten. Aber werthe Freundsinn, ich kan euch gewiß versichern, wenn sie mich von ihrem Leibe geschieden, so hatte sie eine Schnür-Brust, welche nur von vorne her eine ganze Figur vorstellte, der arme Rücken aber war allemahl mit eitel Schwülen, welchen der Bindfaden, so an statt eines seidenen Schnürsenckels dienen müßten, überzogen: Das Leibgen oder so genannte Brustgen war die Helffte von Nestel-Tuche, die andere Helffte aus vielerley Flecken von grober Leinwand zusammen gesetzt. Stricke waren an statt des Fischbeins in den Reißer-Rock genähet, und das sonst beliebte Appetits-Röckgen bestund nur eine halbe Elle hoch aus Taffent, und der übrige Theil, so daran geheftet, war ehemals eine gedruckte Schürze gewesen. Unten herum aber waren Treffen von unterschiedenen Mustern, welche ihr seel. Mann auf dem Huthe getragen, angenähet. Die Beschaffenheit der übrigen Zubehörungen könnet ihr leicht nach den Umständen meiner ickigen Erzählung abnehmen.

CON.

GONTOUCHE.

Ich muß euch fast eben dergleichen erzehlen: Einmahl befand ich mich bey einem solchen Mädgen, welche mit Spizen-Waschen und Hauben-Stecken ihr Brod erwerben mußte, und sonst nicht viel als ein gutes Mutters-Eheil vor sich gebracht hatte. Es ist aber nicht zu läugnen, die Natur hatte ihr eine ziemliche Schönheit mitgetheilet, und die Bildung der Brust, so bey einem Frauenzimmer eben so anlocket, wie ein guter holländischer Käse den Rhein-Wein schmackhafter macht, war über alle massen wohl gerathen. Um dieses Kleinod mit einer fernern Zierrath zu vermehren, so band sie um den Hals eine schwarze seidene Schnure, und welche sie von aussen betrachtet, haben wohl nicht anders geglaubet, als daß ein kostbares Creutzgen, oder sonst ein Diamantnes Gebencke daran gebunden gewesen: Ich kan euch aber heilig betheuren, daß daran anders nichts als ein-grosser Necken-Pfennig herab gehangen.

ANDRIENNE.

Einen noch weit ärgern Poffen habe ich bey einem gewissen Frauen-Zimmer einmahl erlebt. Das arme Ding war ganz und gar vergessen worden, als die gütige Natur mit Lustheilung der Brüste war beschäftigt gewesen. Unter dessen wolte sie doch gerne einen Mann haben, und weil sie glaubte, ein guter Brust-Kern wäre zu den Freyen eben so nöthig, als an einer Viol di gamba das Greiff-Breth, so wuste sie allezeit ihre schwarze Wäsche so artig zusammen zu rollen, und in dem Schnür-Leibe zu verbergen, daß man schweren sollen, sie hätte an der verliebten Nahrung einen ziemlichen Borrath aufzuweisen.

GONTOUCHE.

Eben zu gelegener Zeit fällt mir noch ein Historgen bey, welches ich vor einigen Jahren eben an denjertigen angenehmen Orten, wovon wir ickund sprechen, erlebt habe. Ein von Natur vortrefflich wohlgebildetes, von Tugend aber nicht allzuwohl gerathenes Frauenzimmer hatte sich ein
Eich

Eichhörngen zu ihren Zeit, Vertreib erkohren. Solches war so zahm gewehnet, daß es meine Jungfer nicht allein ohne Gefahr angreifen, und unter vielen zärtlichen Einbildungen streicheln, sondern auch so gar mit zu Bette nehmen, und des Tages in ihrem Busen verbergen durffte. Als nun ein junger Cavalier, der daselbst gegen die Gebühr aus- und ein zu gehen pflegete, einsmahl seinen Besuch abstattete, und nach eingeführten Brauche einen herzlichen Handgriff wagete, so wollte sie, wie Jungfern von der gleichen Art, ein wenig erbar thun, drückete mit ihrer Hand den Contouch so feste an sich, daß ein fremdes hätte glauben sollen, der verliebte Ritter würde nimmermehr in die Eliseischen Felder einrückfen können, da er doch schon bereits biß an den Ellebogen hinein gelanget. Meine Schöne hatte kaum die gewöhnlichen Redens-Arten: Pfui doch; wer wird denn so lossehn? Schâmen sie sich doch; Ich sage es der Mama! und so ferner ausgesprochen, so hatte der Galan den rauchen Vogel im Neste gefunden, und als er solchen, um sich selbst beszer Platz zu machen heraus zog, so war das gute Thiergen von der engen Zusammenpressung ersticket worden.

ANDRIENNE.

Mich deucht, daß ich davon sprechen hören, und ieho erinnere ich mich, daß dieser Venus-Knabe bey einem Poeten ein Sinn-Gedichte verfertigen, und darinnen wünschen lassen, daß er doch auch, wie dieses Eichhörngen so ein vor-treffliches Sterbe-Bette haben möchte.

CONTOUCH.

Ihr gedachtet vor kurzen, meine Freundin, daß es den Jungfern eigentlich dem Ursprunge nach nicht zukomme, Andriennen zu tragen; Erlaubet mir aber, daß ich frage, ob die Jungfern nicht eben so wohl als die Frauen ihre Bequehmlichkeit zu suchen befuat sind? Vielmehr wolt ich vorbillig halten, daß es besser sey, die Mode des erschrecklichen Einschnürens gang und gar abzuschaffen, weil der menschlichen Gesundheit nicht wenig dadurch geschadet wird.

AN-

ANDRIENNE.

Es ist trefflich wieder den Wohlstand gesun-
 det, wenn sich das ledige Frauenzimmer in allen Sachen
 feiner nachlässigen Bequemlichkeit anmasset. Betrachtet
 selber wie es lassen würde, wenn zwischen einer säugenden
 Amme und einer Jungfer kein Unterschied zu machen seyn
 sollte, und was es vor Nachtheit nach sich ziehen müsse,
 wenn das Manns-Volck an der äußerlichen Lage abneh-
 men kan, ob man mit Dreylingen oder 2. Groschen-Brodte
 versorget sey. Jungfern sind wieder ihre Schuld denen
 jungen Manns-Personen eine Anlockung zur Wollust, wenn sie
 nun darzu selber Anlaß geben, wer will sie bey entstandener
 Sünde entschuldigen oder gar frey sprechen? Was ihr we-
 gen besorgenden Verlusts der Gesundheit des Leibes erin-
 nert, erachte ich von keiner Erheblichkeit, imassen ich versichert
 bin, daß eine mäßige Zusammenschnürung der Glieder zu Ver-
 mehr- und Erhaltung der Gesundheit vieles beträget. Jedoch
 billige ich in keine Wege, wenn man auch hierinne offters zu-
 weit gehet, und mit dem Einschnüren nicht anders verfähret,
 als wie die Ballenbinder ihre Rüsten mit Stricken und groß-
 sen Prügeln zusammen pressen. Außerdem habt ihr voll-
 kommen recht, daß alle Moden, so ferne sie der Bequem-
 lichkeit, guten Sitten, und der Sparsamkeit zuwieder, ganz
 und gar zu verbannen seyn.

CONTOUCHE.

Weil wir anieho auf die Moden zu reden kommen, so
 glaube ich, daß wir beyde an und vor uns selbst gar in eine
 gute Classe gehören: Aber wenn ich die so wohl auf der Brust,
 als auch auf den Schultern ausgeschnittene Kleider betrach-
 tet, so habe ich allemahl den größten Abscheu darüber em-
 pfunden.

ANDRIENNE.

Diese Materie, so euch fortzusetzen beliebt, ist sehr
 reich. Jedoch, da es euch gefällig, so wollen wir zusammen
 hierbey etwas stille stehen. Freylich ist die von euch zuerst
 genannte

genannte Mode eine der allertöblichsten. Sie ist eine ausdrückende Vorstellung der Geilheit. Die unordentlichen Begierden wollen sich zu beyden Seiten nicht mehr bergen lassen. Sie sind wie ein unacohornes Bier, das stößet heraus, wo es Luft findet. Augen, die sich noch an der Unschuld belustigen, stossen allhier an gefährliche Klippen, und welche die vordersten Schand-Bäncke vorüber geschiffet, müssen endlich doch wohl in dem hintersten Strudel Schiffbruch leiden.

CONTOUCHE.

Ich glaube, daß manches Frauenzimmer wünschet, daß die Natur denen Schultern eben so günstig, als den obersten Theile des Vorder-Leibes möchten gewesen seyn, weil dieses aber nicht geschehen, so wollen sie sich dergleichen Zierrathen erzwingen. Ein lustiger Kopff pflegte an einem so gekleideten Frauenzimmer eine gewisse Gegend von Leipzig vorzustellen, nemlich von vorne den Nasch-Marcck und von hinten die Fleisch-Bäncke.

ANDRIEENNE.

Gemeiniglich werden solche Moden, die ohnedem eine Thorheit, mit neuen Thorheiten vergesellschaftet. Alle Moden werden von allen ohne Unterscheid angenommen, da doch gewiß, daß sie nicht allen gleich wohlstandig. Ich will nicht von dem Recht und Unrecht der ausgeschnittenen Kleider reden. Jedoch muß ich gestehen, daß dieselben starcken und fetten Personen einen ziemlichen Aufputz machen. Wenn sich aber Leute, welche die Natur sehr mager aufgezogen, darein kleiden, so scheint mir es eben so lächerlich, als wenn sich ein kleines Kind einbildete, daß es den Groß-Vater-Stuhl ausfüllen könnte.

CONTOUCHE.

Ich hätte vielmahl schweren wollen, daß ich mit einem hageren Madaen in solcher geschnürten Kleidung, wie mit einem Blase-Rohre, ein halb Schock Sperlinge an einem Tage todt schießen können. Die armen Kinder sind zwar an ihrer theuren Zeit nicht Schuld, wer kan sich aber des Lachens

Lachens enthalten, wenn sie selber zeigen, daß es vorne auf ihrer Brust wie in einem Wein-Hause, und auf den Schultern, wie an einem armen Bauer-Pferde, an dessen Seiten man den Kober und Futter-Sack hengen kan, aussiehet, Wenn sich nun noch darzu auf dem armseeligen Rücken ein hitziges Bläßgen befindet, oder sonst ein verdächtiges Fleckgen offenbahret, wie muß es nicht schöne lassen, wenn darüber noch Schminck-Pflastergen geklebet werden.

ANDRIENNE.

Es fällt mir noch eine Mode ein, die ich iederzeit mißbilliget habe. Daß ein Kopff voll Haare die Schönheit eines Frauenzimmers ungemein vermehre, ist eine bekannnte Sache. Aber sehet, wie weit gehet unser Frauen-Zimmer; Sie wollen Menschen-Köpffen nicht mehr gleichen; Ihre Haare, so glatt und eben sind ihnen zu schlecht, und der Peruquen-Macher muß von Pferden und Ziegen zusammen borgen, ehe er dem Frauendzimmer eine Haar-Tour, oder besser zu sagen, einen Schaafs-Kopff zuwege bringen kan. Bald wird der Nacken gekräuselt, bald muß es glatt hinauf gezogen werden, und bald siehet es um die Schläffe wie Italianische Vogel-Nester, und bald hängen zu beyden Seiten ein Büschel Haare herunter, gleich wie der Mähne beyden Pferden.

CONTOUCHE.

Ehe wir von den Haaren aufhören zu sprechen; so kan ich mich nicht genug verwundern, daß es in Ansehung derselben auch Mode-Schönheiten giebet. Es ist nicht gar lange, so wurden die schwarzköpffichten Frauenzimmer gepudert, anichts aber werden sie als eine Seltenheit in ihrem Wesen selber gezeiget. Und ich bin gewiß, daß sich ein Frauenzimmer mit schwarzen Haaren etliche 1000. Thaler mehr Mit-Gift, als sonst einbildet.

ANDRIENNE.

Daß man vorhero die schwarzen Haare nicht mehr pudert; ist gar eine löbliche Sache, und wäre zu wünschen, daß dieser Aufwand auch an denen andern Haaren erspahret würde. Unter dessen ist es etne lächerliche Thorheit, wenn Mägdgen ihre Haare, so in das schwarz-braune fallen, theils durch allerhand Farbe-Mittel, und theils durch bleyerne Röhre ganz Kobl-schwarz zu machen suchen.

chen. Schwarze Haare haben freylich ihren Wohlstand, aber die dazzu erforderlichen Eigenschaften sind gar selten beyfammen. Wenn das Gesicht nicht blaß und ein wenig roth, und Nacken und Brust wie Mabafter zart und weiß, so ist es nicht anders, wenn man einen schwarzen Kopff, mit einer braunen und gelben Haut betrachtet, als wenn man geräuchert Fleisch mit einer gelben Lutsche in einer Schüssel sehe liegen.

CONTOUCHE.

Ich weiß mich noch der Zeit zu erinnern, da man denen schwarzen Haaren schlechte Ehren-Säulen aufbauete. Man nannte solche Mägden Mohren-Köpffgen, und pflegte sie offters mit denen Zigeunern zu vergleichen.

ANDRIENNE.

Ich kenne ein gewisses Zier-Aeffgen, welcher zwar die Natur hat schwarze Haare wachsen lassen, sonst aber wenig Schönheit mitgetheilet. Und ob sie nun schon, wenn ihr eine Citrone in den Mund geleet, und Nasen und Ohren verguldet würden, eine gar bekannte Figur vorstellen solte, so stehet sie doch in denen Gedanden, sie müsse gewiß einen Doctor zu ihrem Liebhaber verdienen. Jedoch was kan man wieder die Natur. Niemand aber würde lachen, wenn nur nicht mit den Fehlern und Gaben der Natur Eitelkeiten getrieben würden.

CONTOUCHE.

Ja! Ja! geliebte Freundin, ich sehe wohl wir könten über vielerley Arten von Frauenzimmer-Moden und Trachten gar weitläufftige Glossen machen, besonders fällt mir noch ein, wie unnütze ihre Winter-Kleider eingerichtet werden. Die Zobel-Palladine und Halß-Lücher werden zwar auf die Kleider geheftet, aber die arme nackte Haut wird dabey recht vor einen Narren gehalten, gleichwie ein abgerichteter Hund den Bissen Brod wohl auf der Nase liegen hat, in das Maul aber nicht nehmen darff. Die posslichen Müffgen zu geschweigen: Allein, wir gerathen in ein allzu weitläufftiges Gespräch, und weil ihr voriezo der Ruhe werdet bedürfftig seyn, so will ich euch daran ferner nicht verhindern.

ANDRIENNE.

Ihr send vor mich allzu sehr besorget, und weil ich meine Müdigkeit nicht läugnen kan, so will ich vor dießmahl abbrechen, und eure nachbarliche Freundschaft mir fernerhin ausgedeyhen lassen.

CONTOUCHE.

Lebet wohl, ein andermahl ein mehrers.



brug IV A 304

ULB Halle

3

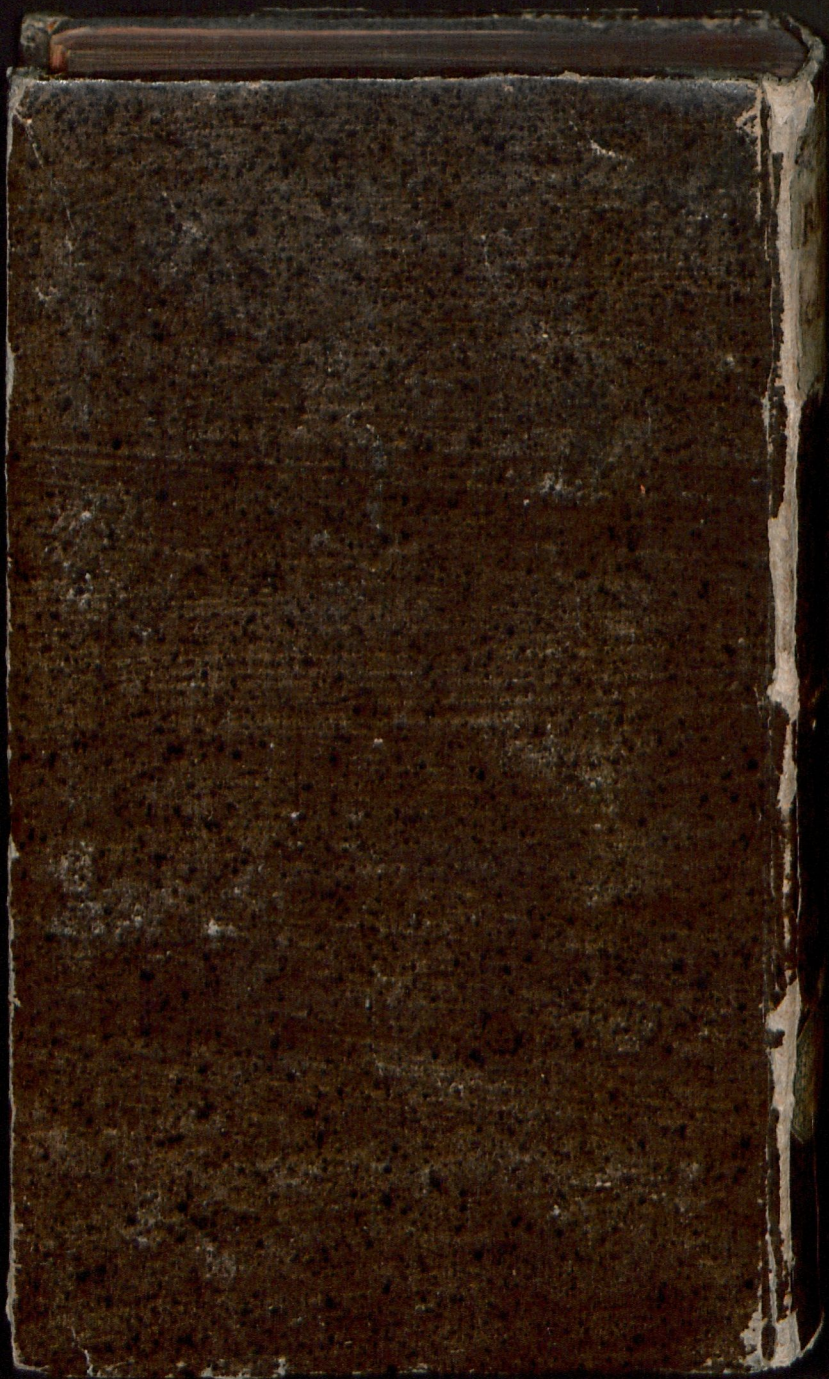
003 073 688

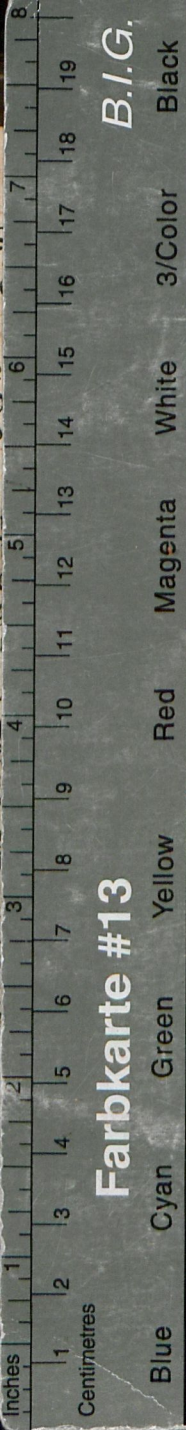


f

sb.

Z





B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

aus

Bespräch Im Reich der Todten

Zwischen
der

CONTOUCHE und ANDRIENNE.

Erste und Letzte
Unterredung.

Anno 1729.

In Commission zu haben bey BOETIUS.